



Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 29. Januar 1841.

Gewerbliches.

Die Haltbarkeit der Dornschen Dächer wird nachgrade von der Mehrzahl der Erfahrungen in Zweifel gezogen, und wenn auch in vielen Fällen sie sich gut bewährt zeigen, so dürfte mit jener Ungewißheit ihres Erfolges doch wohl bereits der Stab über sie gebrochen und das Publikum auf Annahme einer anderen Deckungsmethode für seine flachen Dächer angewiesen sein. Hierzu bieten sich immer mehr Mittel, die größeren Theils auf eine bloße Verbesserung und Vervollständigung der Dornschen Methode hinauslaufen, zum Theil aber auch ganz unabhängig davon sind. Zu ersteren gehört die Deckung mit getheertem Papiere unter die Lehmlage, und die Deckung mit Asphalt, der gegenwärtig für $2\frac{1}{2}$ Rthlr. pro Ctr. zu haben ist (wofür ihn die Herren Steinberg & Timann in Neusalz verkaufen) und der sogar zur Reparatur schadhafter Dornscher Dächer als vorzüglich empfohlen wird, indem er, mit ein wenig Steintohlentbeer über Feuer aufgelöst, zweimal über jene Stellen gestrichen und darauf mit trockenem Kies bestreut wird. Zu letzteren gehört die Schwedische Steinpappe, womit im nächsten Sommer von einem Schweden selbst Dachdeckungen in Stettin ausgeführt werden sollen, ebenso eine von dem Hutmacher Páhold in Glogau empfohlene Deckung mit präparirten Filzplatten, welche der Erfinder auf 3 bis 5 Jahre, frei von jeder Reparatur garantirt, und welche, in leichter und rascher Deckungsmethode, große Vorzüge vor dem Dornschen Dache hat. Schon im letzten

Herbst ist an unserem Orte ein Haus mit diesen Filzplatten gedeckt worden, so daß wir den Erfolg ganz in der Nähe werden beobachten können.

*Aus Frankreich wird berichtet, daß in einer mit Dampf getriebenen Spinnerei Feuer ausgebrochen, dieses aber sofort, mittelst Oeffnung der Sicherheitsventile auf dem Kessel, durch den reichlich ausströmenden Dampf erstickt worden sey. — Es muß hierbei vorausgesetzt werden, daß das Feuer grade so günstig in einem Theile der Spinnerei ausbrach, der dem ausströmenden Dampfe sofort zugänglich gemacht werden konnte, und ist das Faktum für alle Dampfmaschinen-Besitzer, welche den Raum über den Kessel zum Trocknen benutzen, jedenfalls sehr Beachtenswerth. Wollte man dagegen Einrichtungen empfehlen, um den Dampf nach allen Theilen des Fabrikgebäudes leiten und damit jede Feuergefahr sofort erstickern zu können, so genügt der Einwurf, daß nur während der Arbeit in der Fabrik, nämlich während der Feuerung des Dampfkessels, jener Schutz erreicht werden könnte, dann aber das vorhandene Arbeitspersonal an sich schon eine genügende Hülfe gegen Feuergefahr ist. Höchst selten wird man wenigstens finden, daß dergleichen während der Arbeitszeit ausbrechende Gefahr von mehr als partiellem Schaden begleitet ist.

*Ein englisches Blatt berechnet, daß ein halbes Quart Wasser, mit 4 Loth Kohlen verdunstet, ein Dampfquantum von 864 Quart erzeugt, welches hinreichend sei, um 740 Centner einen Fuß hoch zu

Das Herz trägt.

Novelle.

(Fortsetzung).

beben, ja daß durch Benutzung der mechanischen Hülfsmittel, jene 1/2 Quart Wasser und 4 Loth Kohlen bis zur Hebung von 1480 Ctr. einen Fuß hoch gesteigert werden können.

*Die Brauerei von Barclay nimmt einen Raum von fast 8 Acker Land ein und braut jährlich über 400.000 Fässer Bier, jedes von 36 Gallonen. Der Umkreis der Gebäude, welche die Küfen einschließen, ist ungeheuer; die größten Küfen enthalten jede 4000 Fässer. Solcher sind im Durchschnitt 1000. Eine Dampfmaschine von 22 Pferdekraft setzt die Maschine in Thätigkeit; auch sind noch 200 Arbeiter in dieser Anstalt beschäftigt. Die Zahl der Menschen, welche sich außerhalb derselben mit Verkauf und Verführung des Biers beschäftigen, ist 3 bis 4000. Sie hat 3 Braupfannen, jede von 150 Faß Inhalt. — Einmal speisten 25 Personen in einer dieser Pfannen und nachher stiegen 50 Arbeiter hinab, um sich mit den Resten der Mahlzeit noch göttlich zu thun. In diesem neuen Speisesaal wurden 190 Pfd. Beefsteak verzehrt.

*In Newyork werden jetzt von einem Rechtsgelehrten aus Virginien Vorträge über die Ausführbarkeit einer allgemeinen Luftschiffahrt für Menschen mit Hilfe künstlicher Flügel gehalten. Der Dozent behauptet, es in seiner Gewalt zu haben und praktisch beweisen zu wollen, daß Brieffelleisen durch die Luftschiffahrt, möge solche über Land oder Wasser hinweggehen, mit einer Geschwindigkeit von 100 Engl. Meilen in der Stunde befördert werden können!!

*Von dieser Industrie siebender Hoffnung auf die schon bewährte Industrie zurückkommend, wollen wir noch Einiges über die Aussichten für das Wollgeschäft im angetretenen Jahre sagen. Noch ist es überall still in diesem wichtigen Zweige, die Woll-Consumtion erhält sich mäßig, die Production gesund, d. h. von wesentlichen Leiden unter den Schaafbeerden hört man nichts. Daher bleibt die Speculation immer noch gänzlich abgewandt von dem Artikel und die Ansicht vorherrschend, daß die Wollpreise auch in diesem Jahre keinen Ausschlag erfahren dürften. Vieles kann inzwischen noch anverdenen Einfluß hierauf üben, weshalb jene Ansicht, wie überhaupt eine jede über die Wollpreise seit vielen Jahren, nur als eine wahrscheinliche gelten kann und soll.

Die letzten Abendstrahlen brannten hinter den fernern Bergen nieder; der blaue reine Duft legte sich um zertrümmert's rothes Gewölk, das bald in dunklere Farben und ebene Formen zerfchoß. Dann floß wieder ein anderes goldig glänzendes Wolkengebirg mit seinen umgebenden lichten Nebelflocken hinein, und der westliche Himmel glühte einige Minuten im Purpurschimmer, und das magische Gewebe der Dämmerung flog zart wie ein entstehender Gedanke über die Gegend, indes die Mondsichel und Hesperus keusch und leicht im ungewissen Lichte heraufstiegen, und die heitern Strahlen in schon beschattete Tiefen warfen.

Wagehold und Ernestine standen noch immer stumm nebeneinander, von der Abendfeier ergriffen und angestrahlt; endlich öffnete sich mit dem Kunstwerk seines Gefühls Ernestinens natürliches, und ihr schönes Gemüth wärmte sich wohlthätig an seinem dichterischen Feuer. Vom Farbenspiel der Abend- und Morgenwolken, vom Naturleben, endlich von der Bedeutung des Lebens geriethen sie immer inniger ins Gespräch, das den gehaltvollsten Gedankenausch und Funken der tiefern Empfindung entwickelte; und im Busen der arglosen Ernestine war ein seliger Frieden ausgegossen, und Wagehold wußte mit künstlicher Farbengebung und meisterlicher Mimik in Gesicht und Haltung ihre schöne Ruhe nachzuahmen.

Er ergriff schein ihre Hand, und sagte, nachdem er lange seine heißen Lippen darauf gedrückt hatte, wie im tiefen Kampfe: D möchte ich noch einmal so glücklich sein wie heute!

Ernestine sah ihn verwundert, aber freundlich an, und wollte eben eine Frage thun, als Siegmund rasch zu ihnen trat, und mit burschulischem Scherz und muthwilligem Blick, der auf Einchen's hochrothe Wangen streifte, sie zur Abendrätel lud. — Wagehold ärgerte sich zwar li er die Unterbrechung, aber er mußte doch sein einleitendes Meisterpiel als glücklicher Mondscheinwandler — wie er seine Rolle nannte — loben. Er steckte die Wollflocken tiefer in den Schaafspelz, botte noch recht Viel von morgen, und folgte.

Ernestine stand, nachdem Alles zu Bert gegangen, noch lange am Fenster, und sah wie in träuber Abnung zu dem im Mondsilber schwimmenden Nacht-

himmel hinauf, und die losen Binde spielten mit den aufgelösten Bändern ihres Nachtgewandes, und badeten Brust und Gesicht in schmeichelnder Kühlung. Was mag es sein, — so fragte sie gedankenvoll — das den Armen drückt, das in so rührender Sprache sein Gesicht bezeichnet? Gewiß ist er ein guter Mensch, dem ein tiefer Seelenschmerz edlerer Art den freundlichen Jugendtraum so verdüstert! Es zieht mich zu ihm hin mit heimlicher, unwiderstehlicher Gewalt, als sollte ich sagen: Trauere nicht länger, du Armer; strich es aus, was dich mit dieser leisen, durchdringenden Wehmuth bewegt; ich will dich trösten, ich will deine Freundin sein! — Ist denn Das Liebe, oder was ist es sonst, das mich so still und zauberisch unter dem Worte Mitgefühl oder Mitleid an ihn fettert?

Da hörte sie leise Tritte nach der Laube, die nicht weit unter ihrem Fenster grünte. Der Mond war eben vom grauen Nachtgewölke verhüllt, und sie konnte nicht sehen, wer es war. Jetzt klangen prälaudirende Accorde einer Guitarre herauf. Der Mond trat wieder hinter der Wolke hervor, und warf sein flüssiges Silber über ihr Gesicht, und sie zog sich züchtig etwas vom Fenster zurück, da sie leicht errieth, wer in der Laube wäre. Wagehold sang mit gedämpfter Stimme jetzt folgende, ihr wohlbekannte Strophen aus Tieks Phantasus:

Sind es Schmerzen, sind es Freuden,

Die durch meinen Busen ziehn?

Alle meine Wünsche scheiden,

Tausend neue Blumen blühn.

Durch die Dämmerung der Thränen,

Sieh' ich ferne Sonnen stehn, —

Welches Schwachten, welches Sehnen!

Wag' ich's, soll ich näher gehn?

Ach, und fällt die Thräne nieder,

Ist es dunkel um mich her;

Dennoch kommt kein Wunsch mir wieder,

Zukunft ist von Hoffnung leer.

Der Gesang verstumte, und verlor sich in wehmüthig lispelnden Tönen des Instruments; aber er wirkte, was er sollte, denn die lockenden Töne in der hellen Mondnacht hallten immerfort in Ernestinens Ohren wieder. Sie versank in ernstes Nachdenken über Wageholds Schicksal. Ach, er mochte wohl sehr unglücklich sein, und ihr Erscheinen übte eine heilende Kraft auf sein krankes Gemüth; — Das ging ja aus seinem Munde hervor.

„Zukunft ist von Hoffnung leer!“ wiederholte sie immer wieder. Wie schrecklich ist es, wenn die Hoff-

nung, dieser tröstende Morgenstern, untergegangen ist und der thränenschwere Blick nirgends durch die Sturmwolken dringt, und ringsum nur auf die eingesunkenen Gräber kleiner Erdenfreuden fällt! — Nein, sei nicht hoffnungslos, sagte sie jetzt bang und sinnend vor sich hin. Die ganze Bedeutung dieses Wortes ist zu drückend, und der Mensch ist zu arm, wenn er es für sich braucht. — Sei getroßt, ich will deine Freundin sein.

Der Morgen brachte einen Boten und einen Brief aus Ernstadt an Ernestinen. Frau Schiebler meldete ihr heftige Anfälle ihres Sichtübels, und bat sie, schleunig zurückzukehren.

Ernestinens Empfindung war getheilt in dem Bedauern über der Mutter Kränklichkeit und über der getäuschten Hoffnung, heute noch in Koswitz und in Wageholds Nähe zu bleiben.

Dieser knirschte heimlich, als er hörte, daß Ernestine heute schon abreise. Er trat zu ihr, als sie einen Augenblick allein mit ihm war, und sagte mit leiser rührender Stimme: Sie verlassen nun Koswitz binnen wenig Stunden, und die beitem Farben, mit denen Ihr Hiersein meine Gegenwart überstrahlte, ersterben zwar dem entzückten Auge, aber nicht dem erinnernden Herzen. — Ich bin daran gewöhnt, daß mein feindlich Schicksal jede stille Blume der Gegenwart niedertritt, jede freundliche Hoffnung mit Sturmwolken umgiebt, und ich will nicht klagen! — Aber erlauben Sie mir, daß ich den schönen Traum von gestern fortträume, den Ihr mitleidiges Auge schuf; daß Sie nämlich einiges Interesse an meinem Schicksal nehmen, noch ehe Sie es kennen. Ach, der Gedanke hat für den Verlassenen, den Unglücklichen unendlichen Werth.

Ernestine erwiderte in zagenen Tönen: Wohl habe ich bemerkt, daß Sie mit einem stillen Leiden kämpfen, und ich bestättige gern mit Worten den Antheil, den Sie in meinem Auge gelesen haben; aber wie wenig ist Das nicht! — Wie gern möchte ich helfen, wenn die schwache Mädchenkraft es vermöchte.

Wagehold zog rasch ihre Hand an seine Lippen, und rief: O, Sie wissen nicht, wie glücklich Sie mich durch Ihre Worte machen. Sie geben mir den Muth zu der Bitte, daß ich Sie in mein Unglück einweihen dürfte. Erlauben Sie, daß ich Ihnen in Ernstadt schreibe?

Ernestinens weiblicher Partisan fühlte sich zwar allerdings jetzt etwas durch diese Worte verletzt. Dennoch ließ sie ihre Hand in der seinigen, und sagte: Ihr Vertrauen ist mir gewiß recht ehrenwerth, doch fürchte ich — —

Was fürchten Sie, Theuerste! D seien Sie unbesorgt, daß irgend ein hämisches Urtheil über Sie ergehen werde. Niemand erfahre es, daß Sie mir den Trost Ihres Mitgeföhls schenken wollen.

Die Wortspielerei würde noch länger gedauert haben, wenn nicht eben wieder der fröhliche Siegmund störend hinzugetreten wäre. Er nahm Wage-

holden stürmisch mit sich fort, und Ernestine trat nicht ganz ohne Wehmuth Anstalten zur Abreise.

Als sie in den Wagen stieg, flammte ihr Wagemolds Auge noch einmal den Abschied zu, und sie rollte fort.

Sie fand ihr Mütterchen ziemlich munter. Im Köpfschen schwirrten allerlei Grillen, und sie ging ziemlich unmutbig wieder an ihren Nähstisch. Es vergingen einige Tage, und sie konnte sich kaum den Wunsch verbergen, daß ihr Wagemold ein Zeichen seiner Anwesenheit in Ermstadt geben möge. Allein es vergingen mehre Wochen, und sie erfuhr Nichts. (Fortsetzung folgt.)

Einige Curiosa

aus dem, von dem Bürgermeister Kaufmann geföhrtten magistratualischen Partesenbuche de a. 1746 bis 1750 nebst den ergangenen Resoluten. Extrahirt von Otto.

Bauer Hanisch in Kühnau wegen Erceß wider den Jäger des Herrn v. Stosch und unverschämter Lügen wider den Magistrat.

Schulz und Gericht zu Lansitz, Boischeke und Krampe.

Der Förster Geze hat gegen das Verbot, der Paucken auf seiner Hochzeit sich bedient.

Wegen Anlegung mehrer Weinberge des Hentschel, Geißler und Mittelmüller,

Soll dem Jäger 1 Dukaten Pfandgeld bezahlen und nach der Erndte 8 Tage farren.

Wird denselben anbefohlen, daß sie nicht anders als mit unserm Vorwissen sich irgendwo gestellen sollen wenn sie beordert würden, auch wenn ein Advokat zu ihnen käme, sich mit ihm nicht eber einzulassen, bis es uns vorher gemeldet wäre, bei 5 Rthlr. Strafe.

Soll 2 Dukaten vor den Gebrauch derselben und 2 Dukaten zur Strafe besonders bezahlen Irremosible.

Wird resolvirt, daß die neuerlich angelegten Gärten binnen 8 Tagen demolirt und keine andern mehr angelegt werden sollen. Dem Herrn Sen. Bartholbi wird sowohl darüber als über die bürgerliche Waldung, wegen des übermäßigen Holz-Fällens, die Inspection aufgetragen. Vor die erste Besuchung solle er die Diäten aus der Cämmerei haben, von jedem Controvenienten, der binnen 8 Tagen nicht demolirt hat, 16 Ggr. Commiss. Gebühren empfangen.

Das im Anfange dieses Quartals versprochene Kunstblatt erhalten die verehrlichen Abonnenten einige Wochen später, indem sich die Anfertigung desselben etwas verzögerte.

Die Expedition.